

Die Bünaus.**Geschichte einer Adelsfamilie in Sachsen und Böhmen**

Internationale und interdisziplinäre Tagung veranstaltet vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. (Dresden) in Verbindung mit Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen
Schloss Weesenstein, 26. bis 28. Oktober 2006

Das 600-jährige Jubiläum der Belehnung Günther von Bünaus mit der Grundherrschaft Weesenstein bildete den willkommenen Anlass für die Tagung, um sich zum einen mit der bisher nur marginal erforschten Geschichte des Bünausischen Geschlechtes zu beschäftigen, und zum anderen am konkreten Beispiel dieses Niederadelsgeschlechtes allgemeine Fragen der modernen Adelforschung zu diskutieren. Gerade für solche weiterführende Fragestellungen boten die Bünaus als eine überregionale Gruppe einen guten Ansatzpunkt – gehörten sie doch während des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit zu den einflussreichsten Adelsgeschlechtern in Sachsen und Böhmen und prägten die Kultur und Geschichte des sächsisch-böhmischen Grenzraumes wesentlich mit. Das rege Interesse, das den Bünaus im Speziellen und der Adelforschung im Allgemeinen entgegengebracht wird, spiegeln nicht nur die 18 deutschen und tschechischen Referenten aus den Bereichen Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik deutlich wider, sondern auch die weit mehr als 100 Tagungsteilnehmer aus Deutschland, Tschechien und Polen.

Den ersten fachlichen Block eröffnete *Martina Schattkowsky* (Dresden). In ihrem einleitenden Vortrag fasste sie den bisherigen Forschungsstand zusammen und stellte die darauf aufbauenden, weiterführenden Fragestellungen der Tagung vor. Dabei musste sie resümieren, dass die sächsische und böhmische Adelforschung in den letzten Jahren zwar auf ansehnliche Erfolge zurückblicken kann, in vielen Bereichen jedoch immer noch stark defizitäre Strukturen aufweist, was insbesondere für die Grenzraumforschung gelten muss. Hier sollte nun die Tagung neue Sichtweisen eröffnen. Als zentrale Fragestellungen hob Schattkowsky hervor: Welche Strategien und Handlungsspielräume eröffnete die Grenze als Kommunikationsraum dem Adel; wie funktionierten Handels-, Wirtschafts- oder auch Heiratsbeziehungen beziehungsweise Kommunikation und Interaktion allgemein über die Grenze hinweg; oder auch: inwieweit begriff sich der Adel in Böhmen und Sachsen überhaupt als eine überregionale Gruppe?

Ebenfalls als Einführung stellte *Andrea Dietrich* (Pillnitz/Weesenstein) die neu eröffnete Ausstellung auf Schloss Weesenstein „Adel ohne Grenzen. Die Herren von Bünau in Sachsen und in Böhmen“ vor. Während des dabei gebotenen Überblicks zur Geschichte des Gesamtgeschlechtes der Bünaus lag das Hauptaugenmerk auf dessen grenzübergreifenden Ausbreitung in Böhmen und Sachsen. Als eine Ursache für die Grenzüberschreitungen wurde das Beispiel der Konfessionsmigrationen näher vorgestellt: Um katholisch bleiben zu können, war ein Teil des Geschlechtes in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus dem albertinischen Herzogtum Sachsen ausgewandert und hatten sich in Böhmen niedergelassen. Einhundert Jahre später mussten die mittlerweile lutherisch gewordenen Bünaus im Zuge der Gegenreformation Böhmen wieder verlassen und nach Sachsen zurückkehren, um so ihrem Glauben treu bleiben zu können.

Im Anschluss daran untersuchte *Václav Bůžek* (České Budějovice) mit seinem Vortrag „Der Adel im böhmisch-sächsischen Grenzraum zu Beginn der Neuzeit“ die Eingliederung der Bünaus in die böhmische Adelsgesellschaft. Dabei stellte er die Lebensgrundlage des böhmischen Grenzadels (so zum Beispiel

Holzwirtschaft, Bergwerke, Hofdienste und Landesämter) sowie die aus wirtschaftlichen, politischen und konfessionellen Motiven heraus vorgenommenen Grenzüberschreitungen vor. Am Beispiel des Konnubiums fragte er danach, inwieweit auch die Bünaus durch Heiraten soziale Netzwerke aufbauten und welche Bedeutung diese vor und nach der Emigration aus Böhmen besaßen. Hinsichtlich der Bünausischen Konfessionsmigranten hinterfragte er zudem anhand der symbolischen Ausschmückung von deren Grabstätten in Sachsen, inwieweit sie sich noch mit ihrer alten beziehungsweise neuen Heimat identifizierten.

Mit der Geschichte der Bünaus im Hoch- und Spätmittelalter beschäftigten sich die drei folgenden Vorträge. *André Thieme* (Dresden) referierte über „Die Herren von Bünau im hohen Mittelalter. Herkunft, Ursprünge und frühe Entwicklung“, wobei es ihm trotz schwerwiegender Überlieferungsprobleme gelang, diese Punkte plastisch nachzuvollziehen und die gesellschaftliche Stellung zu beschreiben, die das Geschlecht um 1300 in der spätmittelalterlichen Adelswelt erreicht hatte. Als Fazit konnte er hierbei festhalten, dass den ministerialen Bünaus im 13. Jahrhundert die Integration in den sich formierenden niederen Adel gelang, ihnen der Aufstieg zu eigener Landesherrschaft jedoch verwehrt blieb.

Daran anschließend untersuchte *Joachim Schneider* (Würzburg) am Beispiel des Erbrechtes die sozialen Strategien der Bünaus „zwischen Kernfamilie und Gesamtgeschlecht“. Mittels eines überregionalen Vergleichs der sächsischen Verhältnisse konnte er zeigen, wie der soziale Zusammenhalt adliger Familien auch dann weiter bestehen blieb, wenn diese territorial getrennt wurden. Für das Bünausische Geschlecht besaß das Erbrecht eine wichtige Funktion, um zu verhindern, dass die mittels des grenzübergreifenden Besitzerwerbes ausgebaute Stellung und Herrschaftsgrundlage durch Teilungen wieder verringert wurde. Vermutlich muss den Bünaus in Sachsen dabei sogar eine Vorreiterrolle bei der Erstellung eines differenzierten Familienrechtes zugesprochen werden.

Den spätmittelalterlichen Tagungsblock schloss *Kurt Andermann* (Stutensee/Blankenloch) mit seinem Abendvortrag zur „Adelsfehde zwischen Recht und Unrecht“. In einem ersten Teil wurde eine Übersicht zur Genese der beinahe alltäglichen Fehde als einem legitimen und vordergründig konsensorientierten Konflikt austrag geboten. Im zweiten Teil revidierte Andermann die konventionelle Wertung der sogenannten Dohnaschen Fehde, in deren Folge 1406 die Bünaus mit der Grundherrschaft Weesenstein belehnt wurden. Wie so oft in der Geschichte prägt auch hier die Perspektive des sich als stärker herausgestellten Gewinners – in diesem Falle der Wettiner – noch immer die Historiografie. Die Frage nach der Legitimität der Dohnaschen Fehde stößt jedoch schnell an ihre Grenzen, wobei es sich deutlich zeigt, dass diese eben keinen rechtlichen, sondern einen machtpolitischen Hintergrund besaß.

Die zweite, frühneuzeitliche Sektion eröffnet *Uwe Schirmer* (Leipzig) mit einem Vortrag zum sächsischen Adel und seiner sozialen wie auch politischen Stellung am Hof und in der Verwaltung der wettinischen Kurfürsten und Herzöge zwischen 1525 und 1586. Vor dem Hintergrund der politischen Übergänge und Machtwechsel innerhalb dieses Zeitraumes ging Schirmer der zentralen Fragestellung nach, welche Gründe es für die Entlassung oder Versetzung von Beamten gab, welche Persönlichkeiten ihren Platz einnahmen und welche Rolle dabei die regionale, soziale und familiäre Herkunft beziehungsweise solche Faktoren wie Bildung, Spezialkenntnisse und überregionale Beziehungen spielten.

Einen ebenfalls prosopografischen Ansatz verfolgte *Ulf Molzahn* (Leipzig) mit seinem Thema „Adel und frühmoderne Staatlichkeit in Kursachsen“. Auf der Grundlage seiner Dissertation rekonstruierte Molzahn Adelsnetzwerke der ständischen Führungsschicht in Kursachsen während des 16. Jahrhunderts und arbeitete hierbei die von den Bünaus eingenommene politische Stellung heraus. Am Beispiel der Bünausischen Grundherrschaften Liebstadt, Weesenstein und Lauenstein ging *Martin Wittig* (Leipzig) der bisher nur marginal erforschten Frage nach, welchen Stellenwert eigentlich die Gutswirtschaft für den Adel in Sachsen während des 16. und 17. Jahrhunderts als Einkommensquelle besaß. Dabei konnte er insgesamt einen hohen finan-

ziellen Anteil der adligen Eigenwirtschaft am Gesamteinkommen einer Herrschaft herausarbeiten, was wiederum das hohe Leistungsniveau der Bünausischen Gutswirtschaft in der Frühen Neuzeit widerspiegelt.

Anschließend referierte *Martina Schattkowsky* (Dresden) zum Thema „Grenzüberschreitungen. Herrschaft und Besitz der Familie von Bünau in Sachsen und Böhmen im 17. Jahrhundert“. Anhand der Problemkreise Herrschaft und Besitz untersuchte sie unter besonderer Berücksichtigung der Grenzüberschreitungen am Beispiel der Bünaus adlige Herrschaftspraxis. Einen aufschlussreichen Blickwinkel boten dabei die von den böhmischen Bünaus als Konfessionsflüchtlinge mitgebrachten Herrschaftserfahrungen, den damit traf auf den Bünausischen Gütern in Kursachsen die beiden unterschiedlichen Systeme der Guts- und Grundherrschaft aufeinander.

Mit ihrem Referat „Die Darstellung des ‚jüngsten Gerichts‘ von Weesenstein – zu ikonologischen Aspekten des Gemäldes“ eröffnete im Anschluss *Simona Schellenberger* (Dresden) den kulturgeschichtlichen Tagungsblock. Im Vordergrund ihrer Betrachtungen stand dabei die Bedeutung dieses vermutlich öffentlich ausgestellten Gemäldes für die adlige Repräsentation und Eigenwahrnehmung der Bünaus. Danach ging *Torsten Sander* (Dresden) anhand der Bibliothek Rudolf von Bünaus (1657–1702) auf Lauenstein auf die „Buchkultur eines adligen Junggesellen zwischen Hof und Haus“ ein und verfolgte die Fragestellung, welche persönlichen Interessen des Besitzers der Buchbestand erkennen lässt. Mit seiner Untersuchung konnte Sanders einen hohen Gebrauchswert der für den Alltag ausgelegte Lauensteiner Bücherei rekonstruieren. Der erstaunliche Umfang wie auch die thematische Breite der Bibliothek belegen zudem die hohe Lesekompetenz ihres adligen Besitzers.

Die Frömmigkeit und Religiosität der Bünaus untersuchten *Birgit Finger* (Dresden) und *Elisabeth Schwarm* (Dresden) in ihren beiden Vorträgen „Die Religiosität der Herren von Bünau. Kirchen und Schlosskapellen in Sachsen und Böhmen“ beziehungsweise „Adlige Frömmigkeit und Repräsentation – die Ausstattung der Kirche zu Lauenstein als Stiftung Günther von Bünaus (1557–1619)“. Mittels des Bildprogrammes von Kapellen, Epitaphen, Gemälden und architektonischen Schmuckelementen stellten sie dabei zur Diskussion, inwieweit sich aus den festgestellten Abweichungen vom Standardprogramm individuelle Frömmigkeit rekonstruieren lässt.

Anhand einer jüngst publizierten Beschreibung von Wandmalereien des Schlosses Tetschen gelang es *Lubomír Sršeň* (Prag), eine etwa 1775 entstandene Serie von Gouachemalereien zu identifizieren, die 29 Frauen und Männer in Renaissancekleidung zeigt. Sršeň konnte nachweisen, dass diese beiden Quellen die nicht mehr erhaltenen Fresken des Teschener Rittersaales aus dem Jahr 1539 wiedergeben. In dieser sehr frühen adligen Familiengalerie ließen sich diejenigen Bünaus verewigen, die für ihren katholischen Glauben das albertinische Herzogtum Sachsen verlassen hatten. *Thomas Friedrich* (Chemnitz) stellte unter dem Titel „Repräsentation und Kommunikation – die Selbstdarstellung Heinrich von Bünaus (1697–1762) am Beispiel von Schloss Dahlen“ den weitgehend vergessenen Künstler Adam Friedrich Oeser (1717–1799) vor, der in Sachsen als Theoretiker maßgeblich am Übergang vom Rokoko zum Klassizismus beteiligt war. Anhand des von Oeser für den Reichsgrafen Heinrich von Bünau ausgeschmückten Schloss Dahlen erörterte Friedrich die soziale Funktion der Kunst für den Ausdifferenzierungsprozess der Gesellschaft – diente doch das Schloss der standesgemäßen Selbstdarstellung seines Besitzers und sollte dessen Funktion und hervorgehobene soziale Stellung als Reichsgraf und Geheimer Rat widerspiegeln.

Im Anschluss referierte *Friederike von Gadow* (Freiburg im Breisgau) über „Haus und Geschlecht der Bünaus. Soziale Strategien einer sächsischen Niederadelsfamilie im 18. Jahrhundert“. Nach einer Vorstellung der Struktur und des Aufbaus des Bünausischen Geschlechtsverbandes erläuterte von Gadow die auf der Grundlage der Bünausischen Geschlechtsordnung basierenden sozialen Strategien zur Erhaltung beziehungsweise Erhöhung des sozialen und ökonomischen Besitzstandes. Wie mittels der Geschlechtsordnung die Entstehung interner Konflikte verhindert und ein innerer Ausgleich zwischen den einzelnen Bünausischen Häusern her-

gestellt werden sollte, verdeutlichte sie an den beiden Beispielen des Fideikommisses und der Stipendienvergabe.

In welcher Weise sich in den Küchen des Adels im 19. Jahrhundert die Ernährungsgewohnheiten veränderten, referierte *Josef Matzerath* (Dresden) am Beispiel der Tafel des Grafen Günther von Büнау auf Dahlen. Anhand der Auswertung eines Küchenbuches, das der Küchenmeister Günther von Bünaus verfasst hatte, konnte er aufzeigen, wie aufgrund der damals teuren Zusatzstoffe – beispielsweise des Zuckers – sowie den damit zusammenhängenden personell und technisch aufwendigen Prozeduren Nahrungsmittel die Funktion standesgemäßer Repräsentationsobjekte erlangten. Vor diesem Hintergrund kann also auch die Funktion der Küche als eine Projektionsfläche für die soziale Hierarchisierung gewertet werden.

Als letzter Referent bot *Walter Demel* (München) einen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert reichenden Überblick über „den Adel im Reich beziehungsweise in Deutschland aus europäischer Perspektive“. In vier Punkten stellte er den Bevölkerungsanteil des Adels, dessen Herrschaft und Besitzverhältnisse, den Adel im Dienst von Landesherrschaft und Kirche sowie in ständischen Kooperationen vor und verortete hier den Adel in Sachsen.

In der abschließenden Diskussion wurden noch einmal angeregt die zentralen Fragestellungen und wesentlichen Impulse der Tagung aufgegriffen. Es wurde resümiert, dass mit der Büнау-Tagung ein zeitlich und thematisch weites Feld bearbeitet werden konnte, das der Adelforschung nicht nur zu den Bünaus, sondern auch allgemein zum Adel im sächsisch-böhmischen Grenzraum ein differenzierteres Bild bietet. Gleichzeitig wurde aber auch darauf hingewiesen, dass weiterhin eine Vielzahl von Fragestellungen auf eine Bearbeitung wartet, für die einmütig der eingeschlagene interdisziplinäre Weg als fruchtbar gewertet wurde. Die Beiträge werden in einem Band innerhalb der ISGV-Reihe „Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde“ publiziert.

Frank Metasch

Kontakt:

PD Dr. Martina Schattkowsky

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V.

Zellescher Weg 17

D-01069 Dresden

Telefon: 0351 – 436 16 30

Fax: 0351 – 436 16 51

E-Mail: Martina.Schattkowsky@mailbox.tu-dresden.de

Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2007.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2007, Nr.004

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2007/004-07.pdf>